

Berühmte Strandorte und Sportplätze an der kalifornischen Riviera : Monterey und Del Monte

Autor(en): **Hug, Lina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **19 (1917)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERÜHMTE STRANDORTE UND SPORTPLÄTZE AN DER KALIFORNISCHEN RIVIERA

MONTEREY UND DEL MONTE

Ein unbeschreiblicher Zauber ist über Monterey und Del Monte ausgegossen! Monterey war ehemals die Hauptstadt von Kalifornien. Es liegt an einer traumhaft schönen Bai, die denselben Namen trägt, 125 englische Meilen südlich von San Franzisko und ist mit der Southern Pacific Bahn in etwa zweieinhalb Stunden zu erreichen.

Unweit vom Städtchen erhebt sich Del Monte Hotel in einem paradiesischen Park von Jahrhunderte alten Fichten, Kiefern und Eichen, die im Lauf der Zeit phantastische Formen angenommen haben; von Palmen-, Agaven-, Araukarien- und Eukalyptusalleen, Baum- und Buschwerk, von feurig lodernden Tuberosen-, Poincetihecken und farbenglühenden Blumenbeeten, von tausend und mehr Pflanzenarten, die der Tropen- und der gemäßigten Zone angehören. Überquellende, verschwenderische Fruchtbarkeit! kunstgebändigte Natur, in einem fürstlich angelegten, riesigen Besitztum! Oft wandert man wie in einem kühlen, stimmungsgewaltigen Dom. Ein Wunderwerk des Gartenbaus! Und doch kein Wunder! Wenn man bedenkt, dass dieser klimatisch bevorzugte Küstenstrich 220 Sonnen-113 Prinzessinentage, mit verschleiertem Himmel und nur 32 Regentage mit periodischen Regenschauern, zählt, die die Erde befruchten. Dass er weder Winterkälte, noch Tropenglut kennt. Im Winter beträgt die Temperatur durchschnittlich 10—12° C., im Sommer 20—22° C. und übersteigt, wie in Honolulu, niemals 30° C. Del Monte ist infolgedessen ein idealer Landaufenthalt und wird von Gästen aus allen Himmelsgegenden besucht, vielfach von Asiaten, besonders Indern und ist das ganze Jahr meist überfüllt.

Ein berühmter, siebzehn englische Meilen langer Drive, eine Strandpromenade oder Boulevard zieht sich der Küste entlang und wird für Sportplätze immer schöner und praktischer ausgebaut. Dieser elegante Korso ist ein Brennpunkt des Verkehrs, und vom Del Monte-Hotel mit Luncheon und five o' clock-teastationen ausgerüstet, die sich mit Vorliebe zu Tanzréunions ausgestalten. Auf weiten

Rasenplätzen an der See oder auf beschränktem Raum, in einem malerischen Bungalow-Restaurant, werden die neuesten Schöpfungen Terpsichorens mit Leidenschaft einstudiert und von hier in die Welt lanciert.

Anmutige Hügelreihen durchsetzen die Gegend und spiegeln ihre weichen Silhouetten im Wasser. In der Bai haben sich drei oder vier schwimmende chinesische und japanische Fischerdörfer niedergelassen. Die Japaner suchen die wundervolle, farbenprächtige Fischwaid als Taucher für die Fremden ab. An der Küste erheben sich vereinzelt kleine, malerische Strand- und Badeorte. Pacific-Grove z. B. besteht aus entzückenden Bungalow- und Chaletalleen unter wehenden Palmen, Bananen oder Cypressen. Reiche Amerikaner aus dem Osten wohnen hier in blütenumsponnenen Landhäusern. Eine Anzahl kleiner Villen und luftiger Zelthütten werden zu civilem Preis an Fremde vermietet. Es lebt sich hier relativ billig, denn el Carmelo Hotel, unter Del Monte's Direktion stehend, ist für Gäste mit bescheideneren Ansprüchen berechnet.

Mehr landeinwärts liegt zwischen welligem Hügelland ein halbes Dutzend spanischer Missionen, die zumteil noch gut erhalten, zumteil in malerische Ruinen zerfallen sind. Betriebsame Orte oder lauschige Poetenwinkel, die der Fremdenindustrie verfallen sind, haben sich um sie angesiedelt. In der Dorfkirche von Carmel by the Sea, liegt unter dem Altar der Stifter der berühmten Kultstätten an der Pazifischen Küste begraben. Junipero Serra, ein gläubens-eifriger, spanischer Padre kam 1770 mit seinen Franziskanermönchen von San Diego herauf, um die Natives zu bekehren. Er strebte nach der Märtyrer-Krone, starb aber eines natürlichen Todes unter den friedliebenden Indianerstämmen. Erst die Mexikaner haben der Tätigkeit der frommen Brüder ein Ende gemacht.

Die Bai von Monterey mit ihrem unsagbar üppigen Pflanzenreichtum ist von berauscher Schönheit und hat von jeher die Menschen in ihren Bann gezogen. Jahrhunderte lang war sie für Spanier und Portugiesen ein vielumstrittenes Entdeckerproblem, das sie immer wieder reizte das Land aufzusuchen, wenn sie es aus den Augen verloren hatten. Um 1542, ein halbes Jahrhundert nach der Entdeckung von Amerika, legte Juan Rodriguez Gabrillo, ein Portugiese, mit zwei spanischen Schiffen hier an, um das Land zu erforschen. 1602, unter König Philipp III., landete Don Sebastian

Vizcaino einen Trupp spanischer Soldaten und zwei Priester, und ließ unter einer Eiche die Messe lesen. Er nahm vom Land Besitz und gab der weiten Bai den Namen Monterey, aus Dankbarkeit gegen den Vizekönig von Mexiko, Gaspar de Zuniga, Grafen von Monterey, der die Expedition unterstützt hatte. 1770 wurde die Bucht von Gaspar de Portola neuerdings aufgefunden. Um dieselbe Zeit etwa als Serra's Tätigkeit hier einsetzte. Zum Gouverneur der Provinz ernannt, erhob Portola Monterey zur Hauptstadt Kaliforniens. Sie füllte sich rasch mit spanischem Leben und wuchs zu einem blühenden Handelszentrum mit Exporthandel heran. Sogar eine Walfischfängerflottille fand hier reichen Verdienst und verließ diese Gewässer erst unter amerikanischer Herrschaft.

1846 endlich kam die Bucht, nach dem Krieg mit Mexiko, in amerikanischen Besitz. General Fremont hatte sich mit seinen Gefährten in den nahen Bergen von Santa Cruz, in dem Hain der erst heute so berühmt gewordenen Riesenbäume (*Sequoia semper virens*), die über drei tausend Jahre zählen, versteckt. Von hier aus machte er einen Ausfall auf den Feind, brachte ihm eine Niederlage bei und pflanzte in Monterey County seine siegreiche Fahne auf. Nachdem Scott die Hauptstadt Mexiko erstürmt hatte, wurde Kalifornien den Vereinigten Staaten beigelegt.

Die amerikanische Ära brachte Monterey zunächst keinen Gewinn. Die neuen Herren fühlten kein Interesse für spanisches Wesen. Die Stadt verlor bald ihr politisches Prestige und sank zu einer quantité négligeable herab. An ihrer Seite entstand, fast Schulter an Schulter mit ihr, in späteren Dezennien, ein kleiner, moderner, heute vielbesuchter Badeort, gleichen Namens, mit großen Bank- und Geschäftshäusern und elektrischer Straßenbahn etc., nach amerikanischem Muster.

Monterey, das ältere, blieb davon fast unberührt und fesselt uns mächtig als Gegensatz. Es blickt wie ein Stück Romantik in die Neuzeit herein. Das alte, bezaubernde, spanisch sprechende Städtchen mit seinen „adobe“, d. h. aus Luftziegeln gebauten, einstöckigen Häuschen, die mit roten Dächern gekrönt und von ummauerten, blütenreichen Gärten umhegt sind, mit seinem ersten Theater Kaliforniens, das einst durch den Gesang einer Jenny Lind geweiht worden war, mit Kapitol, Zollstätte und andern Herrlichkeiten aus spanischer Zeit, besteht noch heute und träumt

rosenumflattert, an der gleißenden Sonne. Noch immer wandeln dunkeläugige Senoritas zwischen üppig wuchernden Blumenbeeten, schauen weltfremd über das zerbröckelnde Gemäuer in die Straße und pflegen das dolce far niente.

Monterey ist erst durch das 1880 erbaute Del Monte Hotel, das dessen Wert wohl zu schätzen und sich nutzbar zu machen versteht, zu seinem Recht und in Mode gekommen. Es tritt jetzt in den Vordergrund touristischer Interessen und wird in diesem traditionslosen Lande von den Hotelgästen als eine große Merkwürdigkeit aufgesucht. Stellt es uns doch Wesen und Charakter einer längst verflossenen Zeit und eines fremden Volkes vor die Seele!

Del Monte hat sich in den drei Jahrzehnten seines Bestehens zu einer wundervollen Palastanlage allergrößten Stils entwickelt und ist ein prächtiger Typ modernen Hotelgroßbetriebs, der sich einen Weltruf gesichert hat. Ein Grundbesitz von sechs tausend Morgen (acres), bewirtschaftet es einen Teil seines Territoriums für eigenen Bedarf und hat die andere Hälfte, ganz abgesehen von dem mit feinem landwirtschaftlichem Verständnis erstellten Park, Vergnügen und Sport gewidmet, d. h. in riesigen Wald- und Wiesengründen und prachtvollen Autostraßen etc. für Jagd, Rennen, die indische Gymkana (Polo), für Golf- und Tennistourniere angelegt.

Brauch ich noch zu sagen, Del Monte, in eine Märchenwelt von zauberhafter Schönheit gestellt, ist ein amerikanischer Welt-sportplatz und Badeort, der seinesgleichen sucht! Ein Mittelpunkt und Rendez-vous der kalifornischen Sport-Clubs und vornehmen Gesellschaft. Vor allem der unternehmungslustigen, nahen Hauptstadt. Das bewegliche Enkelgeschlecht der Argonauten, die stolzen Friskaner und ihre wunderschönen Frauen, mit ihrem Hang für die Schauspielskunst, veranstalten Pic-nics und spielen Theater unter den rauschenden Eichen des Parks. Warmblütiges, farbenfrohes, an élan vital überschäumendes, geselliges Leben ist der Rhythmus des kalifornischen Nordens. Tip-top Del Monte bedeutet ein Anklingen verwandter Saiten und ist ein Echo der sonnigen Fröhlichkeit San Franziskos!

MÜNCHEN

LINA HUG

